— Aus Zittau schreibt man uns, daß bei einer am 15. Febr. bei Olbersdorf abgehaltenen Jagd der Destillateur Held aus Zittau durch einen Doublettenschuß 2 Hirsche erlegte.

— In Niederlößnitz stürzte am Mittwoch Vormittag auf einer dem Zimmermann Becker und dem Maurer Röber gehörigen Baustelle der Brunnen zusammen, wobei der Maurer R. Röber, 21 Jahre alt, verschüttet worden. Sein Leichnam konnte erst Abends in der 7. Stunde aus den Trümmern hervorgeholt werden.

— Am 17. ds., des Nachmittags ist in Stollberg ein Dienstmädchen des Werkmeisters Unger mit dessen einjährigem Kinde durch eine vom Dache rutschende Schnee- und Eismasse getroffen und dabei das Kind von einem spitzen Eiszapfen an der Stirn so schwer verwundet worden, daß man an seiner Erhaltung zweifelt.

— Am 11. Febr. d. J. feierte in Cunnersdorf bei Hohnstein der Gutsauszügler Herr Johann Gottfried Hartmann mit seiner Gattin im Kreise seiner Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar erfreut sich der allgemeinsten Achtung und sein Ehrentag ward ihm zum Festtag gemacht. Nach der Einsegnung in der Kirche zu Neustadt, in welche das Jubelpaar unter dem Geläute der Glocken einzog, ward es unter Vortritt eines Musikchores nach dem Dorfe zurückbegleitet. Ein Festmahl und ein Ball dehnte den schönen Tag bis bald zum nächsten Morgen aus.

— Verlautbarungen im Handelsregister: Zu dem Vermögen der „Sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Liquidation in Dresden" ist der Concursprozeß eröffnet und Herr Advokat Krippendorf als Gütervertreter ernannt worden.

— Versteigerungen, den 24. d. M. im Gerichtsamt Gottleuba: Friedrich August Hieckmann's Haus und Garten in Niedergersdorf, 2658 Mrk. Waldheim: Friedrich Lorenz's Grundstück in Holzhausen, 1600 Thlr. tax. Den 25. d.: Waldheim: Traugott Wilhelm Roßberg's Haus und Garten in Hartha, 6110, 1111, 25, 1267, 115, 215, 286 Thlr. tax.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 18. Februar. Der Schulknabe Carl Richard Sariert in Deuben scheint sich schon sehr frühzeitig zu einem jener Individuen ausbilden zu wollen, welche die Gefängniß- resp. Zuchthausmauern oft mit der goldenen Freiheit vertauschen müssen. Der kaum 12jährige Bursche ließ sich am 19. Decbr. in einen Vorbau einschließen, in welchem er sich vorher unbemerkt eingeschlichen hatte, begab sich durch das Ladenfenster in den Laden und stattete der darin befindlichen Casse einen Besuch ab. Weiter Erwarten fand er jedoch nicht einen einzigen Heller und mußte nun bis zum frühen Morgen der Dinge warten, die da kommen sollten. Beim Aufschließen der Handthür erwischte man den saubern Jungen, ließ ihn arretiren und es setzte darauf vom Gerichtsamt Döbeln 3 Monate Gefängniß, wogegen der junge Dieb erfolglos Einspruch erhob. — Der Viktualienhändler Christian Wilhelm Roßberg in Willdruff war vom Mühlenbesitzer Hähel angeklagt, eine Anzahl Säcke, Flickenäste, sowie verschiedene andere Gegenstände gestohlen resp. unterschlagen zu haben. Der Einzelrichter verurtheilte den Angeklagten zu 5 Wochen Gefängniß. Herr Staatsanwalt Richter fand die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen und stellte das Erkenntniß dem Ermessen des Gerichtshofes anheim. Der Vertheidiger, Herr Advocat Fränzel fand hiermit Anlaß zu erklären, daß dessgl. des staatsanwaltschaftlichen Plaidoyers seine Aufgabe zum größten Theile schon vollendet sei, und kritisirte zum Schluß sehr stark das Verhalten des als Denuncianten aufgetretenen Oberrichters. Roßberg ward nach längerer Berathung vollständig strafrei gesprochen. — Friederike verehel. Lehmann in Willdruff leistete vor mehreren Jahren der Frau Apotheker Anna verehel. Leubner häufigst kleine Dienste, für welche sie in der Regel auch ganz anständig honorirt wurde. Trotzdem wollte sie noch eine Forderung von früher her reclamiren und als diese als ungerechtfertigt abgewiesen wurde, wandte sie sich an den Wochenmonitur in Tharandt, um durch anonyme Annoncen ihre frühere Herrin zur Zahlung ihres Guthabens zu veranlassen. Ihre dreimal wiederholten literarischen Aufsätze begannen stets mit der Einleitung: „Die Dame am Markte ꝛc." und hatten den Zweck, durch Drohungen das Ziel zu erreichen. Der Dame wurde es endlich zu bunt, sie klagte wegen Erpressung und Beleidigung und darauhin bekam die Lehmann 8 Tage Gefängniß, 3 Thaler Geldstrafe und sämmtliche Kosten zudictirt. Heute wurde ihr blos die Geldstrafe erlassen. — Der Tischlergeselle Carl August Seidel, schon früher bestraft, kam mit einem seiner Gesellen am 12. December in den Neustädter „Marpe-Keller" und trieb hier einen Schnitt über an der Herausgabe verabreichter. Nach Leerung des Glases drückte er sich schleunigst mit dem letzteren von dannen, wurde jedoch, als er das Glas eben an den Stuhl des Reitermonumentes August des Starken abstellen wollte, erwischt und arretirt. Der Einzelrichter erkannte auf Unterschlagung und verurtheilte den Angeklagten zu 8 Tagen Gefängniß. Dagegen erhob die von Herrn Assessor v. Hellmann vertretene Staatsanwaltschaft Einspruch und in Folge dessen ward heute Seidel wegen Diebstahls im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Zu Gunsten des der Unterschlagung angeklagten Bernhard August Hellert in Niederpoitsch hatte die kgl. Staatsanwaltschaft Einspruch erhoben. Der noch unbestrafte Angeklagte holte von einer Dresdner Familie im angeblichen Auftrage eines früher dort wohnenden Maurers Kreßs zwei demselben gehörige mit diversen Werkzeugen angefüllte Kästen, von welchen der eine verschlossen war, ab. Er beförderte dieselben jedoch nicht nach seinem Wohnorte Wenigsdorf, wo sich auch Kreßs aufhielt, sondern verkaufte von den auf 36 M. abgeschätzten Gegenständen zunächst einen Kasten für 1 Thlr. und stellte die übrigen Sachen in einer Kaiser Kirschbude ein, wo er bei dem Besitzer in Arbeit treten wollte. Nur einen Tag hielt er hier aus, ging vielmehr, nachdem er noch ein auf 50 Pfennige taxirtes bearbeitetes Stück Holz annektiren wollte, auf frischer That erwischt wurde und noch glücklich entkam, bis zu seiner Verhaftung auf Reisen. Geständig ist er auch, am 11. Decbr. in Löbtau gebettelt zu haben. Der Gerichtshof decretirt die sofortige Entlassung Hellert's aus dem Gefängniß zu Döbeln und ist somit die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider die Standesherrin Friederike Wilhelmine verw. Haupt geb. Saupe hier wegen gewerbsmäßiger Hehlerei. Einsprüche: 9 in Rüngenstetzen Christian Gottlob Peschke's wider Caroline Auguste verehel. Meiser hier. 9½ in Privatklachen Carl August Grundmann in Löbtau wider Ernst Friedrich Weiser in Cotta. — 10½ wider Friedrich August Schneider aus Netzschkau wegen Betrugs. 11½ wider Carl Robert Metzger in Pieschen wegen Bedrohung und Beleidigung. 12 wider den Fuhrmann Heinrich Theodor Seifert wegen Widerstand und Beleidigung.

— Witterungs-Beobachtung am 19. Februar, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Wölfel hier: 28 Paris. Zoll 2½ L. (seit gestern ½ L. gestiegen). — Thermometer nach Réaumur: 3 Grad unter Null. — Die Schloßkirchturmfahne zeigte Ost-Wind. Himmel hell.

— Elbhöhe in Dresden, 19. Fbr., Mitt.: 70 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine (wie es scheint aus der Umgebung des Reichskanzlers stammende) Berliner Correspondenz der „Köln. Ztg." bereitet auf den Rücktritt des Fürsten Bismarck vor. Es heißt in dem Schreiben: „Man ist berechtigt, für gewiß zu halten, daß der Kanzler durch die Tag für Tag eintreffenden Drohbriefe seit Jahren abgehärtet ist und nach zwei Attentaten die von Zeit zu Zeit auftauchenden beunruhigenden Mittheilungen mit Gleichmuth hinzunehmen sich gewöhnt hat. Dieser Beweggrund kann bei dem Fürsten gar nicht in Betracht kommen. Damit soll jedoch nicht in Abrede gestellt sein, daß andere triftige Motive vorliegen, welche eine Neigung des Fürsten, sich ins Privatleben zurückzuziehen, erklärlich erscheinen lassen. Ist es doch nicht allein die gewaltige Arbeitslast, die eine Summe von Kräften verbraucht, über welche kein Mensch auf die Dauer verfügen kann, sondern bei Weitem mehr die unvermeidliche und immerwährende Reibung, die zwar nicht Beruf und Amt an sich, doch die Verhältnisse, wie sie nun einmal gegeben sind, mit sich bringen, was als aufreibend in dem jetzigen Leben und Wirken des Kanzlers zu bezeichnen ist. Die Aerzte sind, so weit menschliches Wissen reicht, darüber im Reinen und lassen es an Vorstellungen dringender Art nicht fehlen, daß, wenn Fürst Bismarck sich zur Ruhe setzt, ihm ein Jahrzehnt voller Lebenskraft beschieden sei, daß dagegen dem wie bisher fortdauerndem Treiben ununterbrochener Spannung, Aufregung und Ueberbürdung spätestens nach Verlauf dreier Jahre ein Ziel gesetzt sein werde. Die Wahl des Achilleus, (frühen ruhmreichen Tod) trifft man wohl im Alter von 18 Jahren; auch läßt sie sich etwas leichter „zumuthen." Aber Fürst Bismarck steht überdies nicht vor der gedachten Wahl frühen ruhmreichen Todes und langen ruhmlosen Lebens; wer eine Vergangenheit hat, wie er, der darf nach 25jährigen Diensten, welche dem Vaterland zu Gute gekommen, unbelangenen Sinnes über den Rest seiner Tage die wohlerwogene Entscheidung treffen." Dem Hann. Kur. schreibt man dagegen: Heute verlautet aus gut informirten Kreisen, daß das Verbleiben des Reichskanzlers außer Frage stehe. Dieser Mittheilung zufolge hätte Fürst Bismarck mit dem Kaiser eine den Gegenstand betreffende Unterredung gehabt, in welcher der Monarch von den Forderungen der Pflicht und Ehre sprach, welche ihm sowohl wie dem Kanzler, trotz Alter und Krankheit auszuharren und von der Durchführung ihrer schwierigen Aufgaben nicht abzulassen, gebieten. Diesem Appell an den Patriotismus des Fürsten Bismarck habe Letzterer nicht widerstehen können und seinem Monarchen das Verbleiben im Amte zugesagt. Eine weitere Mittheilung will jedoch wissen, daß Bismarcks Verbleiben nur in Verbindung mit einer wesentlichen Entlastung von seinen Geschäften stattfinden würde. Diese bestände in der Heranziehung eines in Funktion stehenden Botschafters des deutschen Reiches (v. Keudell?), welcher eine noch nicht genau definitive Stellung an der Spitze des auswärtigen Amtes erhalten soll.

Der Abgeordnete Dr. Lasker ist an einem gastrischen Fieber ernstlich erkrankt.

Oesterreich. Im Prozeß Ofenheim begann nach einer einstündigen Schlußrede Ofenheims der Präsident sein Resumé. Im Verlauf seiner Rede wurde der Präsident von einer Ohnmacht befallen und die Sitzung mußte in Folge dessen aufgehoben werden.

England. Disraeli brachte in der Sitzung des Unterhauses den Antrag ein, das Haus möge die Wahl des Fenians John Mitchell für ungiltig erklären. Das irische Mitglied O'Shaughnessee beantragte, die Diskussion des Antrages zu vertagen, um den Parteigenossen Mitchell's Frist zur weiteren Berathung über die Angelegenheit zu gewähren. Der Marquis von Hartington, Führer der Whigs, Forster und Lowe traten für die Verweisung des Antrages an eine Commission ein. Disraeli bestand aber auf sofortiger Berathung seines Antrages, damit die Würde des Hauses gewahrt bleibe. Die Vertagung der Debatte wurde darauf mit 269 gegen 102 Stimmen abgelehnt, ebenso auch die von dem Marquis von Hartington formell beantragte Ueberweisung des Antrages Disraeli an eine Commission verworfen und letzterer sodann angenommen. — Auf eine Anfrage Hopwoods erklärte der Marineminister, die Admiralität habe die Benutzung des Staats-Trockendocks für das deutsche Panzerschiff „Kaiser" gestattet, weil ein Privatdock zu dessen Aufnahme nicht verfügbar gewesen sei. Es sei das ein Act einfacher Höflichkeit zwischen zwei befreundeten Nationen und deshalb auch die unentgeltliche Benutzung des Staats-Trockendocks eine selbstverständliche Sache.

Amerika. Die Bürgerrecht-Bill, deren Zweck bekanntlich ist, die Schwarzen und Weißen auch in socialer Beziehung völlig gleich zu stellen, hat im Repräsentantenhause einen heftigen Kampf hervorgerufen. Sobald Buttler die in der vorigen Session zurückgelegte Bill wieder einbrachte, erhoben sich die Demokraten, um der Berathung Hindernisse in den Weg zu legen. Die Parteien suchten sich physisch zu ermüden, und so kam es, daß das Haus einmal sogar 16 Stunden zusammen bleiben mußte. Die Mitglieder schliefen auf den Sopha's oder zogen sich theilweise in die Nebenzimmer zurück. Am 28. Januar endlich, nach 25stündiger Sitzung, suchte die Majorität eine Veränderung der Geschäftsordnung herbeizuführen, doch vergebens und so blieb man denn noch eine Nacht zusammen, wobei von Zeit zu Zeit die Monotonie nur durch den Namensaufruf (75 Mal wiederholt!) unterbrochen wurde. Um 10 Uhr Morgens endlich gaben die Republikaner es auf, die Minorität zu zwingen, und es erfolgte die Vertagung. Wie der Telegraph uns gemeldet, ist die Bill trotzdem nach 10tägigem Kampfe durchgebracht worden.

Feuilleton.

L. H. Königliches Hoftheater in Neustadt. Moser's „Veilchenfresser", zum Besten des Invalidenfonds vor überfülltem Hause, in Anwesenheit der Königsfamilie und der Prinzlich Georgischen Herrschaften, wurde mit einem aus dem Parquet hervorgegangenen Hoch auf Se. Majestät als Protector des Invalidenfonds eröffnet. Das ganze Parquet erhob sich von den Plätzen und stimmte begeistert ein. Wie herzlich geliebt unser König Albert ist, wie bekannt seine hohen ruhmreichen Verdienste im Felde und im Frieden, wie eminent die Theaterbesucher speciell das segensreiche Kunstinteresse dieses Monarchen empfinden, das liegt allgemein nahe, schwebt gleichsam in der Luft. Wiederholt ist daher zu bekennen, daß die offiziellen Hoch's in viel zu jedenfalls weiter Breite, in viel zu verlegenen, gedehnten Worten sich ergehen. Wenn ein geschätzter Redner gesagt hätte „Unserm vielgeliebten ruhmreichen König Albert, als Protector des Invalidendank, ein dreifaches „Hoch" aus dankerfüllten Herzen!" so war Alles gesagt, was zur Situation paßte und die schmerzlichen, verlegenen Kunstpausen waren vermieden.

Der Titel des Stückes „Veilchenfresser" ist nicht geschmackvoller als das Stück selbst, in welchem ein Veilchenfresser, reiche parfümirender Courmacher gar nicht vorkommt. Die so bezeichnete Figur eines Husarenoffiziers, welcher gegen alle Damen ritterlich verbindlich, aber nur gegen eine in achtungsvoller Liebe ergeben ist, verdient eine so abgeschmackte Bezeichnung durchaus nicht, kein Lustspiel in welchem Rekruten auf offener Bühne eingeübt werden, wobei der Corporal eine Butterstulle, die gut mit Schinken belegt ist, confiscirt und in die eigene Tasche schiebt. — ein solches keck-frisches humoristisches Bildchen muß Heiterkeit erregen, und solcher Schnurren bietet das Stück mehrere. Laße sich also Niemand abschrecken, das hier ganz erquisit gespielte neueste Opus v. Moser's zu besuchen, lachen wird ein Jeder. Aber hat von Moser nur Rechte, die Langmuth der Kritik zu beanspruchen, oder nicht auch Pflichten, sein schönes Talent so hoch auszubilden als er's vermag? Will der fleißschreibende Herr v. Moser uns weismachen, daß die vornehme Welt, welche er schildert, sich so benimmt? daß zu einem festungsgefangenen Leutnant vornehme Frauen und Fräulein verschleiert und unverschleiert geputzt kommen um auf Festungswallen harmlos Zwiesprache zu halten — ist das auch denkbar? Und sollen wir das Unpassende, daß in seiner Cabine zwei Frauen, die Tochter des Commandanten und eine junge Wittwe vorgefunden werden, ohne daß die Umgebung sich darüber entrüstet oder wundert, — sollen wir das acceptiren? Entweder Herr v. Moser schreibt eine Posse: dann verschone er uns mit dem Salonparfüm des ersten und theilweis zweiten Aktes, und mache von Anbeginn nicht die Prätension ein Lustspiel à la Bauernfeld zu bringen; oder aber er schreibt ein solches Lustspiel (zu welchem er wahrlich die Befähigung hat) und vermeidet dann obige grobkörnige Possenmomente oder nimmt sich wenigstens die Zeit, ein Motiv für all' diese sonderbaren Begegnungen zu ersinnen. v. Moser ist trotz „Ultimo" und „Stiftungsfest" nahe daran, seinen Credit zu ruiniren, weil er zu flicht, zu schnell und oberflächlich arbeitet. An sein Talent machen wir Ansprüche und sein Veilchenfresser ist vom Standpunkt der Kritik nicht gut genug, um geduldet werden zu dürfen.

Anders vom Standpunkt der Zuschauer, die ganz Recht haben, auch über unwahrscheinliche Späße zu lachen. Indeß, auch diese haben stellenweise gemurrt über die lange Breitspurerei eines — Nichts. Herr Leutnant v. Berndt (Dettmer), früher „Veilchenfresser", fühlt sich von einer klugen, ihn öfter abtrumpfenden Wittwe (Frl. Ulrich) angezogen, schlägt sich für deren Freundin und kommt auf die Festung. Dort bittet ihn die Dame, den alten Oberst-Commandanten, der um sie zu werben gedenke, hiervon abzuhalten; das thut er dadurch, daß er in Gegenwart des Obersten ihre Hand für sich erbittet. Richtig — sie wird Veilchenfresserin — mit den Worten schließt das Stück.

Die glänzendsten Kräfte der Hofbühne in hübschem Zusammenspiel stützten Moser's schwaches Bauwerk, und es fiel nicht um. Herr Michelsen als, ein äußerst gewandter schüchterner Liebhaber, Herr Engelhardt als prächtiger Offizierdiurbische seien namentlich aufgeführt.

Im zweiten älteren Stück „Immer zu Hause" (v. Brandjean) spielte Herr Engelhardt den Spürlein wahrhaft virtuos komisch und beweglich im „Leibziger Stiefele" und so oft der Herr Topzucker mit dem Arm bis zur Achsel in die urtiefen Taschen seines Schlafrocks fuhr, in denen Kaffeeproben, Reiterschlüssel, Notizbücher ꝛc. schlummerten, so oft brach das herzlichste Behagen an dem schnell beliebt gewordenen Komiker in Form des stürmischsten Beifalls hervor.

† Mittwoch Abend gastirte in der Abschiedsvorstellung der Frau Marie Seebach am Residenztheater Herr Neumann vom Stadttheater zu Leipzig als Faust und gewährte seine Mitwirkung zunächst den Genuß eine auffallend schöne und reine Aussprache, getragen von klangvollem männlichem Organ, hören zu können. Nächstdem bot seine Darstellung des Faust vieles Schöne. Wenn Herr Neumann, namentlich in den ersten Akten, etwas weniger mit hohlem Pathos declamirt hätte, würde der Gesammteindruck seines Faust ein ganz vorzüglicher gewesen sein; das gedehnte Declamiren führte ihn aber hier und da zu sehr fragwürdigen Betonungen. In den Liebesscenen verstand der Künstler eine edle Natürlichkeit und wohlthuende Wärme festzuhalten. Jedenfalls dürfte ein weiteres Gastspiel am Residenztheater dem Publikum und der Direction willkommen sein.

† Zu A. Rubinstein's Concert dürfte der Gewerbesaal ausverkauft werden. Namentlich sein Clavierspiel, das selten genug gehört wird, interessirt alle Kreise. Mit Recht. Der phantasievollste, genial tiefmusikalischste Pianist aller Zeiten, Franz Liszt, hat merkwürdigerweise eine Schule begründet, welche in Hans von Bülow und Mark Tausig culminirt und welche das Clavierspiel sehr unphantastisch, mehr lehrreich, bis in's Detail correct, unfehlbar practisirt. Gegen diese doctrinäre Richtung stickt Rubinstein völlig ab. Er kann sehr wild spielen und mit der knappen Abzählung nur richtiger Noten hält sich R. nicht auf. Dafür zündet sein eminent musikalischer, jede nachdem träumerischer oder leidenschaftlicher Vortrag, durch Unmittelbarkeit der Empfindung und man giebt sich dem Genuß dieses Talentes um so freudiger hin, als es sofort den Eindruck voller Produktivität macht, und die engen Grenzen des Conventionellen ohne Gesuchtheit durchbricht. Seine neue (4.) Sinfonie, welche soeben erschien (B. Senff, Leipzig) scheint ein Werk gigantischer Dimensionen und bietet dem Orchester große Schwierigkeiten. Die treffliche Capelle des Herrn Mannstedt, welche durch Militärtruppen des Ehrlich'schen und Tränkner'schen Corps verstärkt, wird indeß vor keiner Aufgabe zurückschrecken und haben die Proben bereits begonnen.

† Von den Anstrengungen, welche die ersten Mitglieder einer großen Bühne zeitweilig überdauern müssen, geben die Theaterzettel der verflossenen Woche Zeugniß. Herr Carl Porth spielte innerhalb 10 Tagen: den Grafen v. Strahl, Werner (Herz und Welt), Essex, Hamlet, Moltke (Tartüffe) und Othello. Freilich dürfte der Künstler, was glänzende physische Mittel anlangt, fast ohne Rivalen an den deutschen Bühnen sein.

† Heute findet im Simon'schen Concert der Belvedere-Kapelle wie schon rühmend hervorgehoben, mit dem Gesangverein „Apollo" Julius Otto's großes Chorwerk „Im Walde" statt. Von Beethoven wird die 9. Sinfonie ausgeführt.

† Nächsten Dienstag wird Hr. Dr. Scheffler (A. Landtagsstenograph) in der Anglia, Gesellschaft für Pflege der englischen Sprache (Grand Union Hotel), einen deutschen Vortrag zum Besten der Calamitosen im Goldgrunde bei Meißen über „die Jungfrau im See" von Walter Scott halten.

† Delbe's Oper „Der König hat's gesagt" ist in Wiesbaden vorgestern zum ersten Male aufgeführt worden und hat sehr gefallen.

† In Nossen hat Herr Musikdirector Rudolph ein Abonnement auf 3 Concerte eröffnet. Das erste Concert findet diesen Sonntag, den 21. Februar Nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle statt und kommt in demselben Mendelssohn's Musik zu Antigone zur Aufführung. Möge eine recht rege Betheiligung das löbliche Streben des Dirigenten ausreichig unterstützen.

† Seit gestern Vormittag ist auf der Brühl'schen Terrasse die Ausstellung der Concurrenz-Entwürfe für den Vorhang des neuen Hoftheaters eröffnet. Von nah und fern sind Entwürfe in Bleistift, in Kreidezeichnung, in Aquarell und Oelfarbe eingegangen, über 60 Ideen liegen den Preisrichtern vor. Die Ausstellung mußte von allen Denen, die sich für den immer stattlicher emporsteigenden neuen Kunsttempel interessiren, besucht werden; es wird einen Jeden, welchen dieses Interesse belebt, manche schöne Idee fesseln, manches Gelungene anziehen und vor allen Dingen die Verschiedenartigkeit der künstlerischen Intentionen reichen Stoff zu eigenen Betrachtungen gewähren. Die mannichfaltigsten Gedanken begegnen uns, da sind teppichähnliche Vorhänge mit Rundgemälden und halbrunden Tableaux, halbdurchsichtige Gardinen, zwischen denen der Blick auf allegorische Scenen fällt, Apotheosen, mythologische Gruppen u. s. w. Aus dunklem Walde tritt uns hier die Phantasie an der Hand der Poesie entgegen, dort ruhen die bedeutungsvollen Gestalten auf Wolken, dort weilen sie umgeben von den Musen und Genien in Tempeln, da stürmen die Leidenschaften in wildem Fluge durch die Lüfte, geführt und gefolgt von Göttern und Göttinnen; Orpheus sinnt in laubigem Haine, belauscht von den Musen u. s. w. Durch einige Entwürfe findet sich auch die Idee vertreten, die großen Meister der Dichtkunst und Musik in edler Gruppirung darzustellen und diese Idee ist — nach unserer Meinung wenigstens — sehr sinnig und in hinsichtlich der Anordnung harmonischer Weise in der Vorlage unter dem Motto: „Der Menschheit Würde ist in Euch" vertreten. Wenn die Allegorien im großen Ganzen ohne nähere Erläuterungen der Menge vielfach unverständlich bleiben, so tritt eine solche Verherrlichung der großen Kunst-Heroen dem allgemeinen Verständniß vielleicht näher und müßte vielfach anregend auf das vor dem Vorhang sitzende Publikum wirken. Hier handelt es sich zumeist mit um eine so harmonisch geordnete Scene, daß ihre Totalerscheinung nicht nur fesselnd, sondern auch ruhevoll wirkt und bei Betrachtung der vielen Entwürfe sprechen uns auch diejenigen weniger an, in denen die Bilder sehr bewegungsvolle Gruppen zeigten. Die Preisrichter werden hier sein ganz leichtes Werk haben, denn wenn auch ein großer Theil der Eingänge undurchführbar erscheinen wird, so bleiben doch einige übrig, die sich an Ideen- und Ausführungswerth wohl die Waage halten. Von ganz besonderer Wirkung erschienen uns allerdings nur etwa fünf bis sechs Entwürfe. Welcher wird nun wohl auserkoren werden, den Vorhang, der künftighin die weltbedeutenden Streiter ein- und verhüllen soll, zu schmücken? Wer die Entwürfe jetzt kennen lernt, sieht gewiß mit Spannung dem Preisausspruch entgegen. Jeder Entwurf trägt natürlich ein Motto. Auch diese mag der Besucher beachten, da sie ja später der Erinnerung als Merkmal dienen. Eines wollen wir nicht unerwähnt lassen: „Nur ein ungebändigtes Feuer durchströme das neue Haus, das Feuer der Begeisterung." Möge dieser Wunsch endlos in Erfüllung gehen.

Vermischtes.

* Die „Verbrecher-Mutter" Margarethe. Amerikanische und englische Blätter sprechen weitläufig von der „Verbrecher-Mutter Margarethe", die vor acht bis neun Jahrzehnten als ein kleines Mädchen betteln die Dörfer am Hudsen durchstrichen habe, zur Verbrecherin geworden sei und dem Staate eine Nachkommenschaft hinterlassen habe, die heute aus 623 sämmtlich dem Bettel, dem Verbrechen oder dem Laster verfallenen Personen bestehe. — Von der Genauigkeit der Zahl, ja selbst von der Wahrheit der ganzen Erzählung abgesehen, liegt doch eine sehr ernste Lehre darin. Wenige Dollars hätten hingereicht, um vor 85 Jahren das verlassene Kind in gute Pflege zu geben und vielleicht zu einer guten Hausfrau zu erziehen; heute belasten die Nachkommen jenes sorglos sich selbst überlassenen Kindes den Staat, die Gemeinde und einzelne Bürger möglicherweise mit jährlich 50,000 Dollar Unkosten und Schaden. Humanität ist eben allezeit auch das Profitabelste.

* Amerikanische Soldaten. Einer amerikanischen Statistik über die in dem letzten amerikanischen Bürgerkriege engagirt gewesenen Soldaten zufolge waren die größten Männer aus Michigan, Illinois und Wisconsin, die nächstgrößten aus New-England, New-Jersey, und die kleinsten aus Schottland, England und Deutschland. Im Gewicht waren die Mannschaften aus Kentucky und Tennessee die schwersten, indem sie im Durchschnitt 150 Pfd. wogen, während die aus England, Schottland, Frankreich und Belgien ein Gewicht von 138 bis 139 Pfund besaßen.